

Aus der Geschichte der Stadt Isny

Villa Ysinensi

Die erste urkundliche Erwähnung Isnys geht auf das Jahr 1042 zurück. Im Dezember dieses Jahres weihte Bischof Eberhard von Konstanz in „villa Ysinensi“ eine von Graf Wolfrad von Altshausen-Veringen gestiftete Kirche. Manegold, der Sohn des Kirchenstifters und Bruder des Reichenauer Mönches Hermannus Contractus, erweiterte die Stiftung durch den Bau eines Klosters, stattete es reichlich mit Gütern aus und übergab es Hirsauer Benediktinermönchen. Bei dem aufblühenden Benediktinerkloster siedelten sich bald Handwerker und Kaufleute an. Es erfolgte der planmäßige Aufbau einer Marktsiedlung, die im 13. Jahrhundert zur befestigten Stadt wurde.

Feuer und Pest

Eine große Feuersbrunst legte 1284 das Kloster, die beiden Kirchen sowie zwei Drittel der Stadt in Schutt und Asche. Die Pest um 1350 raffte einen großen Teil der Bevölkerung und den ganzen Klosterkonvent dahin. Doch konnte sich die Stadt dank des Gewerbefleißes und der Rührigkeit ihrer Kaufleute verhältnismäßig schnell wieder erholen, nicht zuletzt auf Grund der Sicherheit, die die 1281 von König Rudolf von Habsburg auf Fürbitte seines Kanzlers, Heinrich von Isny, verliehenen „Lindauer Stadtrechte“ boten.

Freie Reichsstadt

Die Vogtrechte über Stadt und Kloster gingen 1306 an den Truchessen von Waldburg über. Doch bereits 1365 kaufte sich die Stadt von ihrem Vogtherrn für 9.000 Pfund Heller frei. Noch im gleichen Jahr bestätigte Kaiser Karl IV. die Verkaufsurkunde und nahm Isny unter die „Freien Reichsstädte“ auf. Mit dem Recht, den Bürgermeister frei zu wählen und sich in Zünften zusammenzuschließen, endete die Konzentration der Macht auf Adel und Kloster. Die demokratische Regelung der städtischen Angelegenheiten im Rahmen der Zunftverfassung und die damit verknüpfte wirtschaftliche und persönliche Freiheit des Einzelnen bedingten auch die Blütezeit der Stadt.

Wohlstand durch Leinwandhandel

Wichtigste Quelle des Wohlstandes war in Isny der Leinwandhandel. Die Bürger der Stadt waren an der Ravensburger Handelsgesellschaft beteiligt und pflegten Kontakte in alle Länder Europas und bis nach Südamerika. 1507 erhielt Isny das Münzrecht und durfte Heller, Pfennige, Batzen, Kreuzer, Drittel-Güldiner und Taler prägen.

Reformation

Schnell fanden die Gedanken der Reformation in Isny Verbreitung, zumal sich die Bürger der Stadt mit dem Kloster immer wieder uneins waren. Als eines der Zentren der Reformation im Allgäu nahm Isny 1529 in Speyer an der Protestation der evangelischen Stände teil und wurde protestantisch. 1531 trat Isny dem Schmalkaldischen Bund, dem Bündnis protestantischer Reichsstädte, bei. 1555 wurde durch die Entscheidung des Augsburger Religionsfriedens die Nikolaikirche, einst vom Kloster als Marktkirche erbaut, endgültig der Stadt und damit dem protestantischen Gottesdienst übergeben.

Paul Fagius

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erreichte Isny nochmals hohe geistige Blüte. Um diese Zeit errichtete Paul Fagius mit Hilfe des Handelsherrn Peter Buffler eine Druckerei, in der er hebräische und chaldäische Werke druckte, von denen sich heute noch einige in der Predigerbibliothek von St. Nikolai befinden.

Brand und Niedergang

Das Absinken des Leinwandhandels durch die neuen Baumwollimporte, zunehmende Konkurrenz auf dem Leinwandmarkt, hohe Kriegskontributionen sowie Pestepidemien, Plünderungen und wiederholte Feuersbrünste brachten der Stadt den wirtschaftlichen Niedergang. Eine der schwersten Katastrophen war der Brand von 1631, der beinahe ganz Isny zerstörte.

Schicksalhafte Aufteilung

1803 verlor Isny ihren Status als Freie Reichsstadt. Stadt und Kloster Isny wurden dem Reichsgrafen Otto von Quadt als Entschädigung für den in den Napoleonischen Kriegen erlittenen Verlust seiner linksrheinischen Besitzungen zugesprochen. 1806 kam Isny unter württembergische Landeshoheit, das Kloster blieb in gräflichem Besitz, bis es 1942 an die Stadt Stuttgart verkauft wurde. Mittlerweile befindet sich das ehemalige Kloster in Privatbesitz und beherbergt heute die Kunsthalle und die Städtische Galerie im Schloss. Durch die Angliederung an das Königreich Württemberg und das damit verbundene Abschneiden der traditionellen Wirtschaftsbeziehungen wurde die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt über viele Jahre hinweg gehemmt. Entspannung brachte schließlich die Gründung des Zollvereins Bayern-Württemberg.

Isny, selbstbewusste Stadt

Handel und Gewerbe bildeten stets das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt. Schon 1876 wurde ein Verschönerungsverein gegründet, der Wege zum Schwarzen Grat – mit 1.118 m der höchste Berg Württembergs – anlegte, einen Aussichtsturm errichtete und Wegweiser aufstellte. Am Fuße des Höhenzuges wurde Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Erbauung der Lungenheilstätte Überra die Tradition Isnys als prädikatisiertes Gesundheitszentrum begründet. Bis zum Ersten Weltkrieg suchten Isny immer mehr Touristen auf. 1924 wurde hier die erste Deutsche Nordische Skimeisterschaft ausgetragen.

Das Gesicht der Stadt hat moderne Züge angenommen. Die Ortschaften Beuren, Großholzleute, Neutrauchburg und Rohrdorf gehören seit der Gemeindereform 1972 zur Stadt. Begünstigt durch Lage, Klima, eine reizvolle Umgebung und den romantischen Zauber der alten Reichsstadt, der selbst in unserer hektischen Zeit noch spürbar ist, hat sich der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt und Isny weithin bekannt gemacht.

Isny ist mittelalterliches Oval mit Stadtmauer und Wehrtürmen, Bürgerhäusern und Märkten, Kirchen und Schloss. Tafeln an den Gebäuden erläutern die Geschichte des jeweiligen Bauwerks. Das vorliegende Faltblatt dient der Vertiefung dieser Informationen. Bauen die Gäste den Rundgang numerisch auf, lernen sie alle zentralen Sehenswürdigkeiten und versteckten Plätze kennen. Die Orientierung fällt leicht, denn im schematischen Stadtplan sind alle beschriebenen Gebäude verortet.

Beim Spaziergang durch die Geschichte wünschen wir Ihnen viel Vergnügen.

Tipps & Infos

Galerien

Städtische Galerie im Turm (Espantor)

Im ehemaligen Wehrturm präsentieren zeitgenössische Künstler auf vier Etagen Bilder, Objekte und Skulpturen. Von Mai bis August wechselnde Ausstellungen.
Mi bis Sa 15-18 Uhr, So 11-17 Uhr

Städtische Galerie im Schloss

Innovative Ausstellungskonzepte schaffen spannende Kontraste zur ehemaligen Remise des Isnyer Schlosses. Öffnungszeiten siehe Kunsthalle im Schloss

Kunsthalle im Schloss

Für die Bilder des in Isny geborenen Malers Friedrich Hechelmann mag es keinen besseren Ort als das Schloss geben. Heute bieten die Räume, in denen einst Benediktinermönche für eine bessere Welt beteten, den idealen Platz, um die Werke des Künstlers zu präsentieren.

Mi bis Fr 14-18 Uhr

Sa, So und Feiertag 11-18 Uhr

Nach Dreikönig (6. Januar) bis zur Karwoche:

Mo, Di, Mi und Do geschlossen.

Tel. +49 7562 914100, www.kunsthalle-schloss-isny.de

Museum und Museumsführungen

Wassertor-Museum

Als ehemaliges Gefängnis bietet das Museum Einblick in die düstere Existenz der Gefangenen. Im Verlies sind Wandkritzeleien original erhalten. Oben in der Türmerwohnung fühlen Sie sich beim Blick auf die mittelalterliche Stadtanlage versetzt in die Zeit der Feuersbrünste und Bauernkriege.

Geöffnet im Rahmen von Führungen:

Mai bis Oktober am 3. Sa im Monat, 14 Uhr

Führungen

Isny erzählt Geschichte

Wie Ordensbrüder, Adel und Bürgertum, Handwerker und Händler das Gesicht der Freien Reichsstadt prägten.

Jeden Sa, 9.30 Uhr

1. Juli bis 15. September zusätzlich 14-tägig Di, 19 Uhr

(2., 16., 30. Juli, 13., 27. August, 10. September)

Treffpunkt: Kurhaus am Park, unterer Eingang, Unterer Grabenweg 18

Isny erkundet Mittelalter. Türme, Mauern & Gefängnisse Trilogierundgang.

Die Zeit der Türmer und Wächter. Befestigungsanlagen schützen Handel und Wohlstand.

Jeden 2. So im Monat, 11 Uhr

Treffpunkt: Kurhaus am Park, unterer Eingang, Unterer Grabenweg 18

Das Isnyer Rathaus

Das einstige Kaufmannshaus und der heutige Verwaltungssitz repräsentiert Reichtum, Macht und politischen Einfluss.

April bis Oktober: jeden 1. Fr im Monat, 19 Uhr

Treffpunkt: Wassertorstraße 1-3, vor den Arkaden

Predigerbibliothek

Studienplätze im Mittelalter: Original erhaltene Stiftungsbibliothek aus dem 15. Jahrhundert.

April bis Reformationstag:

Mi, 10.30 Uhr und 1. Sa im Monat, 14 Uhr

Treffpunkt: Nikolaikirche, Kirchplatz 1

Kunsthalle im Schloss mit Abthaus

Das Werk von Friedrich Hechelmann. Das Lebensgefühl des Künstlers spiegelt das mit viel Seele restaurierte Abthaus.

Jeden 4. So im Monat, 15 Uhr

August und September zusätzlich jeden 2. So im Monat, 15 Uhr

Treffpunkt: Eingang Kunsthalle im Schloss, Schloss 1

Die Mindestteilnehmerzahl bei Stadt-, Themen- und Museumsführungen beträgt 6 Personen. Individuelle Termine sind buchbar.

Isny Marketing GmbH, Kurhaus am Park,

88316 Isny im Allgäu

Tel. +49 7562 97563-0

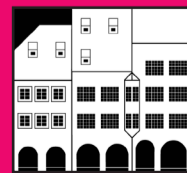
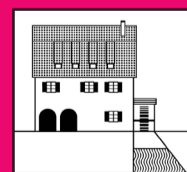
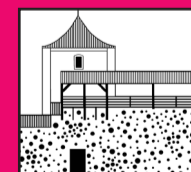
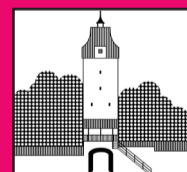
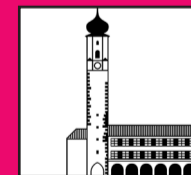
info@isny-tourismus.de, www.isny.de



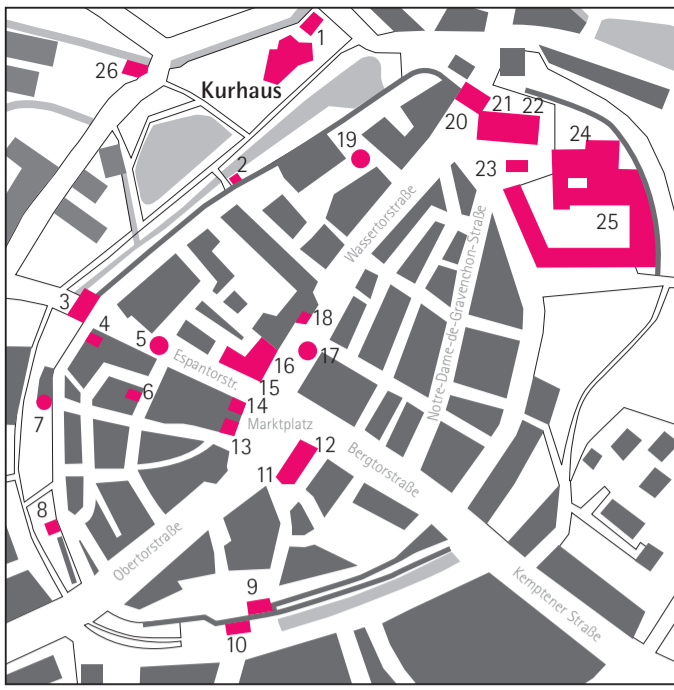
Isny Allgäu

Ehemalige Freie Reichsstadt Isny

Rundgang im mittelalterlichen Oval

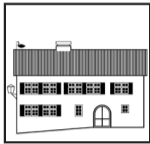


Rundgang im mittelalterlichen Oval



Gartenhaus (1)

In solchen Häuschen vor der Stadtmauer waren die „Gartenhäusler“ untergebracht. Sie dienten als Knechte und Mägde bei den Isnyer Bürgern, durften sich als Katholiken aber nur tagsüber in der protestantischen Reichsstadt aufhalten. Das 1991 renovierte Gartenhaus beim Kurhaus ist das einzige noch erhaltene – wird heute als Büro genutzt.



Roßmarkt 9 (6)

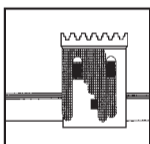
Das Gebäude wurde Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut. Im Laufe der Jahrhunderte war es Heimat für Prediger, Metzger, Wachszieher, Gerber, Spritzenmacher, Rotgießer, Käser, Schüler und Doktoren.

Sehenswert: gotische Balkendecke (15. Jahrhundert) im Obergeschoss, Wandgemälde (15. Jahrhundert) im Erdgeschoss.



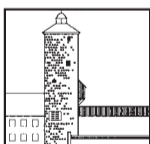
Der Mühlenturm (7)

war als Wehrturm Teil der Stadtmauer aus dem 16. Jahrhundert. Durch seine untere Wölbung fließt heute der versiegelte Stadtbach. Das Fließgewässer kommt vom Nachbargebäude, einer bis ins 19. Jahrhundert von der Stadt betriebenen Mühle. Alle anderen Mahlwerke außerhalb der Stadtmauer waren in Klosterbesitz, so auch die Untere Mühle (26).



Hafendeckelturm (8)

Der Wehrturm (16. Jahrhundert) markiert den Verlauf der abgebrochenen Stadtmauer und steht heute isoliert in der Grünanlage.

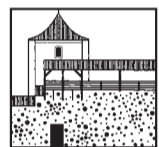


Diebsturm (9)

Der Diebsturm wurde 1402 erstmals erwähnt und ist als einziger der Mauertürme aus Kalkuffsteinen erbaut. Der Name „Diebsturm“ leitet sich aus der Tatsache ab, dass der Turm früher zwei Gefängnisse beherbergte. Dem Diebsturm ist der sogenannte „Zwinger“ vorgelagert. Es handelt sich hierbei um eine durch eine Ringmauer verstärkte Verteidigungsanlage, welche vermutlich im 13. Jahrhundert mit der Stadtummauerung angelegt wurde.

Appretur (10)

1832 von Christoph U. Springer erbauter Gewerbebetrieb zur Veredelung von Baumwolltuch. Die Stadtmauer ist Teil des Gebäudes. An den Balken, die dem Dachstuhl vorgebaut sind, wurden die durch Verfahren wie Walken, Filzen, Dämpfen besonders bearbeiteten Stoffbahnen zum Trocknen aufgehängt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beherbergte das Haus Arbeiter des Springer-Unternehmens. 1922 ging das Gebäude in städtischen Besitz über.



Speicherturm (2)

Backsteinbau mit Kegeldach, errichtet in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als Wehrturm war er Teil der Befestigungsanlage. Die beiden Untergeschosse wurden zeitweilig als Gefängnis genutzt.

Sehenswert: Spaziergang über den Wehrgang an der Innenseite der Stadtmauer und Abstieg zur „Unteren Stadtmauer“ über den Speicherturm.



Das Espantor (3)

mit seinem trapezförmigen Grundriss wurde wohl mit der Stadtummauerung im 13. Jahrhundert erbaut. 1413 wird es erstmals urkundlich erwähnt, eine stadtauswärts angebrachte Sandsteintafel mit dem Isnyer Wappen trägt die Jahreszahl 1467. Der Turm hat seinen Namen vom „Espan“, dem Land, das in der Dreifelderwirtschaft als Allmendplatz der Allgemeinheit für Kleinvieh, Schießübungen, Spiele oder Feste zur Verfügung stand. Der Weg durch das Espantor führt auf den „Rain“, wo sich heute wie einst der Festplatz der Isnyer befindet. Dem Torturm, der heute als „Städtische Galerie im Turm“ genutzt wird, ist stadtauswärts ein altes Wächterhäuschen benachbart.

Espantorstraße 21 (4)

Fachwerkhaus aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Nach der Reformation diente das Gebäude bis 1875 als evangelisches Pfarrhaus. Die Form des Walmdachs verweist auf die ehemalige Funktion als Rauchabzug für die einst offene Feuerstelle in der Küche.

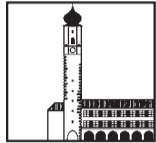
Sehenswert: Ziehbrunnen im Erdgeschoss.

Roßmarkt (5)

Auf der platzartigen Erweiterung der Espantorstraße handelten Kaufleute mit Pferden. Zur Ausstattung des Marktes gehörte auch der Laufbrunnen am seitlichen Rand.

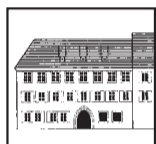
Hallgebäude (11)

Ehemaliges Tuchhaus der Freien Reichsstadt (15. Jahrhundert). Zur Blütezeit des Leinenhandels prüfte hier der Leinwandschauer Güte und Menge des Tuches. Mit dem Niedergang der Leinenwirtschaft wurde das Gebäude zunehmend als Lager und Handelsstätte für Importwaren und Salz genutzt. Als 1828 im Tuchhaus ein „Hallamt“ eingerichtet wurde, bekam es den heute gebräuchlichen Namen „Hallgebäude“. Seit 1976 Stadtbücherei.



Blaserturm (12)

Der Blaserturm (15. Jahrhundert) diente im Mittelalter als Hochwacht der Stadt. Von hier hielt ein Wächter Tag und Nacht Ausschau nach Feinden oder Feuerherden. Bei Gefahr blies er ein Signalhorn – daher der Name Blaserturm. Der markante achteckige Turmaufsatz beinhaltet die Glockenstube und das Uhrgeschoss. Direkt unter der Zwiebelhaube befindet sich die alte Wächterstube.



Das Paul-Fagius-Haus (13)

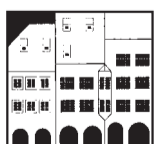
birgt Reste des ehemaligen Hospitals zum Hl. Geist. Eine Steintafel in der Eingangshalle erinnert an Elisabeth Bräwissin, die das Haus 1397 stiftete. Das Spital diente als Pfründnerhaus, in welches sich die Bürger einkaufeten, um im Alter dort wohnen zu können. Auch der Rat wies fürsorgerbedürftige Personen ein. Bis zum Jahre 1971 betrieb die Evangelische Kirche das Haus als Altersheim. Nach Teilabriss und Generalsanierung 1974/75 beherbergt das Gebäude heute ein Geldinstitut und das evangelische Gemeindezentrum. Benannt ist es nach dem Theologen und Hebraisten Paul Fagius, der im 16. Jahrhundert an der Durchsetzung der Reformation in der Reichsstadt beteiligt war und als Drucker hebräischer Bücher berühmt wurde.

Sehenswert: Gotische Halle im Erdgeschoss, Reste von Fresken der Spitalkapelle im Treppenhaus.

Stadtapotheke (14)

Charakteristisches Allgäuer patrizisches Doppelhaus aus dem 16. Jahrhundert. Vorderhaus und Hinterhaus sind durch einen Arkadenhof verbunden. Seit 1762 beherbergt das Gebäude die Stadtapotheke.

Sehenswert: Stadtapotheke mit Kreuzgratgewölbe. Innenhof (Zugang über Espantorstraße) mit Korbogengalerien und umlaufender Galerie. Sechseckiger Schmuckerker zur Straße, Abortkerker zum Innenhof.



Das Rathaus (15)

ist eine Verbindung von drei ehemaligen Patrizierhäusern. Das markanteste ist das „Albrechtsche Haus“ in der Wassertorstraße, dessen Bausubstanz aus dem 15. Jahrhundert stammt. In den Jahren 1682 bis 1687 wurde es von Johannes Albrecht, einem der letzten großen Isnyer Handelsherren, umgebaut und im frühbarocken Stil ausgestaltet. Unter den Fenstern des Erkers ist das Albrechtsche Wappen zu sehen, das Samson mit dem Löwen zeigt, daneben das

Wappen seiner Frau Susanna Wächter, ein Wachturm. 1733 erwarb die Stadt das Haus, seitdem dient es als Rathaus.

Sehenswert: frühgotische Säulenhalle, Winterthurer Fayence-Kachelofen aus dem 17. Jahrhundert mit Darstellungen zur biblischen Jakobsgeschichte und den Tugenden eines Kaufmanns.

Klosterapotheke (16)

Das Gebäude, 1396 erbaut, wurde vom Brand 1631 verschont. Das Grundbuch von 1780 beschreibt es als „ein Haus auf dem Markt samt einem hinteren Haus, Waschküche, Stadel und Stallung“. Seit 1821 beherbergt das Gebäude eine Apotheke.

Schmalzmarkt mit Brunnen (17)

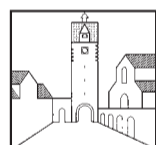
Nach dem alten Stadtrecht von 1396 wurde der bedeutende Schmalzmarkt auf dem zentral gelegenen Platz neben dem Markt abgehalten und mit einem starken Laufbrunnen ausgestattet. Die Brunnenfigur Barbara zeigt eine Patrizierdame auf dem Markt mit ihrem Schmalztopf.

Wassertorstraße 13 (18)

Patrizierhaus. 1631 beim großen Stadtbrand ausgebrannt. Die Jahreszahl „1655“ im Erker giebel verweist auf den Wiederaufbau des Hauses im 17. Jahrhundert durch die Isnyer Patrizier- und Handelsfamilie Eberz. Im 18. Jahrhundert Leinwand- und Seidenhandelshaus der Familie Schlegel. Von 1870 bis 1967 evangelisches Pfarrhaus. Danach als städtisches Kulturhaus genutzt, befindet sich das Gebäude heute wieder in Privatbesitz.

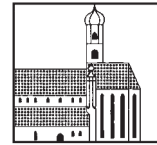
Viehmarkt mit Kuh-Brunnen (19)

Die im Volksmund als „Steuerzahlerbrunnen“ betitelt Plastik von Leo Wirth (geb. 1956 in Bad Mergentheim) stellt symbolisch dar, was tagtäglich mit Steuergeldern braver Bürger geschieht. Das von der Gebrüder Immler Treuhand KG gestiftete Werk steht auf dem einstigen Viehmarktplatz.



Das Wassertor (20)

führt in die wasserreiche Vorstadt und wird 1337 erstmals erwähnt. Der heutige Bau stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das erste Geschoss über der Durchfahrt, durch das man heute über eine nach innen verlegte Treppe den Turm hinaufsteigt, war ein Gefängnis. Es besaß als einzigen Zugang in der Decke eine Öffnung, durch welche der Gefangene an einem Seil „abgehaspelt“ wurde. Eine in Fresko ausgeführte Kreuzigungsgruppe befindet sich inmitten von Wandmalereien und Kritzereien, die von Gefangenen hinzugefügt wurden, versehen mit Jahreszahlen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts. Wie die anderen Stadttore war das Wassertor mit einem Türmer besetzt. Von der Turmstube eröffnet sich der Blick auf Innenstadt, Wasservorstadt, Adelegg und Moor. Im hölzernen Glockenstuhl mit barocker Zwiebelhaube (18. Jahrhundert) hängt eine fünf Zentner schwere Glocke von 1643.



Die Nikolaikirche (21)

in der Reformationszeit zur evangelischen Stadtpfarrkirche geworden, ist sie Nachfolgerin der Leute-Kirche, die in nächster Nähe zur Klosterkirche gebaut worden war. 1284 brannten mit dem Kloster beide Kirchen ab. Von der 1288 durch Heinrich von Brunon neu erbauten Kirche sind die Umfassungsmauern des Langhauses, die Rundbogenfenster des nördlichen Lichtgadens, die Arkadenbögen im Innern und der Turm bis zur Glockenstube übrig geblieben. Der spätgotische Chor mit seinem Sternrippengewölbe wurde im 15. Jahrhundert angefügt.

Als 1472 der Kirchturm umfassend erneuert wurde, dürfte dabei auch die Sakristei mit der über ihr befindlichen „Predigerbibliothek“ eingewölbt worden sein. Vom Chorinneren der Kirche führt hinter der Eisentür eine Treppe zu diesem alten Studierstübchen hinauf. s.a. Predigerbibliothek

Bei der großen Feuersbrunst von 1631 brannte die Kirche aus. Trotz schwerer Kriegszeit wurde schon 1636 mit dem Wiederaufbau begonnen. Der Turm erhielt dabei seine heutige Zwiebelhaube. 1971/72 wurde die Kirche renoviert. Die Apsisfenster stammen von Wolf-Dieter Kohler, die Südfenster im Chor von der Isnyer Künstlerin Ursula Dethleffs, die den Chorbogen lettnerartig ausfüllende Kreuzigungsgruppe von Ulrich Henn.

Predigerbibliothek (22)

Original erhaltene Stiftungsbibliothek aus dem 15. Jahrhundert, die den Predigern der Freien Reichsstadt Isny zur wissenschaftlichen Fortbildung und gründlichen Predigtvorbereitung diente. Grundstock für die 1482 erstmals urkundlich erwähnte Sammlung bildete die Stiftung des Isnyer Pfarrers Konrad Brenberg. Die über drei Meter hohen Stehregale sind bis zur Decke gefüllt mit Buchbänden.

Die Sammlung umfasst Schriften von Martin Luther, Philipp Melancthon und Ulrich Zwingli sowie wertvolle Handschriften und Wiegendrucke aus der Zeit nach der Erfindung des Buchdrucks (1450 bis 1500). Prachtstücke sind die Topographien von Merian (16. Jh.) sowie ein Amsterdamer Atlas (17. Jh.). Fünf Jahrhunderte hindurch überstand die Bibliothek Kriege und Brände und ist heute die einzige in ihrem ursprünglichen Zustand erhaltene mittelalterliche Predikantenbücherei.

Sehenswert: Kreuzrippengewölbe, Fresken und Mobiliar aus dem 15. Jahrhundert.

Ölbergkapelle (23)

Friedhofskapelle aus dem 15. Jahrhundert, früher inmitten eines Gottesackers gelegen. Das Erdgeschoss diente als Beinhaus und wurde 1967 zur Gedächtnisstätte für die Opfer des Krieges und der Gewaltherrschaft umgestaltet. Im Obergeschoss finden sich Reste des Kapellenraums. Die Aufschrift an der Nordseite weist darauf hin, dass die Kapelle wie durch ein Wunder die große Feuersbrunst 1631 unverseht überstanden hat.

Sehenswert: Kreuzgratgewölbe, Deckenfresko und steinerner Christuskopf (15. Jahrhundert) über dem östlichen Fenster im Obergeschoss.



St. Georg und Jakobus (24)

war die Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters und, obgleich innerhalb der Mauern der evangelischen Reichsstadt stehend, die Pfarrkirche des katholischen Umlands. Die dreischiffige Hallenkirche wurde nach dem Stadtbrand von 1631 von Giulio und Pietro Barbieri aus Roveredo neu erbaut, der Innenraum im 18. Jahrhundert im Rokokostil ausgestaltet. Die Stuckatur stammt von Hans Jerg Gigl, die Deckenfresken hat Michael Holzhey geschaffen. Der Chorraum wird durch den erhöhten Fußboden, die ins Mittelschiff ausschwingenden Treppenstufen sowie durch die Anordnung der Altäre betont.

Die Fresken des Mittelschiffs zeigen Davids Tanz vor der Bundeslade. Das Bild des Hl. Benedikts, der das Kloster unter seinen Schutz nimmt und der göttlichen Dreifaltigkeit anempfehl, thematisiert die Gründung des Hauses ebenso wie die Übergabe eines Kreuzpartikels an das Kloster. Der Bildschmuck über dem Chorraum verweist auf die Segenswirkung der Hl. Eucharistie, umrahmt von symbolischen Darstellungen der vier Erdteile. Die Fresken der Seitenschiffe zeigen Szenen aus dem Marienleben und aus dem Leben Christi. Der baldachinartig vorgezogene Hochaltar und die Seitenaltäre sind Werke des Wurzacher Bildhauers Jakob Ruez (1758/63), das Hochaltarblatt malte Johannes Heiß von Memmingen. Die Nebenaltäre bergen kunstvoll in Rocailleformen eingefasste Reliquien.

Marienkapelle: Vom Chorraum der Klosterkirche führt ein Seiteneingang rechts in die Kapelle. 1645 wurde sie nach dem Brand von 1631 wiederhergestellt, der Chor mit seinem hochgotischen Grundriss weist noch auf die Bauzeit um 1390 zurück. Die in Rechteckfelder eingeteilte Holzkassettendecke trägt eingelassene Leinwandölgemälde. Das Gnadenbild im Altaraufbau, eine sitzende Madonna mit Kind, entstammt dem frühen 15. Jahrhundert, den Hochaltar selbst vollendete Konrad Hegenauer 1773. Im Kapellenschiff befindet sich das ehemalige Chorgestühl der Mönche. Über dem Chorgestühl hängen die Bilder der 48 Äbte des Isnyer Benediktinerklosters.

Schloss (25)

„Schloss“ bezeichnet die Gebäude des 1096 gegründeten Benediktinerklosters. Im 17. Jahrhundert wurde das Kloster nach dem Stadtbrand im barocken Stil wieder aufgebaut. Im Zuge der Säkularisation erhielt 1803 Graf von Quadt-Wykradt die Anlage. Ab 1942 beherbergte das Gebäude die Geriatrie des Bürgerspitals Stuttgart. 1996 erwarben Isnyer Bürger das Schloss. Eine gemeinnützige Stiftung unterhält heute das Hauptgebäude.

Sehenswert: Refektorium, ehemaliger Speisesaal der Mönche mit Rokoko-Stuckaturen von H. J. Gigl, Bildern von M. Holzhey. Die Fresken über den Türen zeigen die Kirchenväter, Diagonalkartuschen die vier Evangelisten. Die Deckenfresken stellen Christus in Emmaus, das Abendmahl und die Versuchung Christi dar. Den Rocaille-Ofen aus glasiertem Ton krönt Diana, die Göttin der Jagd. Kunst im Schloss: Kunsthalle mit Werken des Malers Friedrich Hechelmann und Städtische Galerie mit wechselnden Ausstellungen.